

Ein
Intergeneratives Zentrum
in Dülmen



**»Bemüht euch um
das Wohl der Stadt«**

(Jeremia 29,7)

Eine pastoral-theologische Skizze

»»*Bemüht euch um das Wohl der Stadt*««

(Jeremia 29,7)

Eine pastoral-theologische Skizze

Impressum:

Text: Pfarrdechant Markus Trautmann

Sonderdruck für die Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen in den Dülmener Kirchengemeinden,
Aktualisierte Fassung Dezember 2016



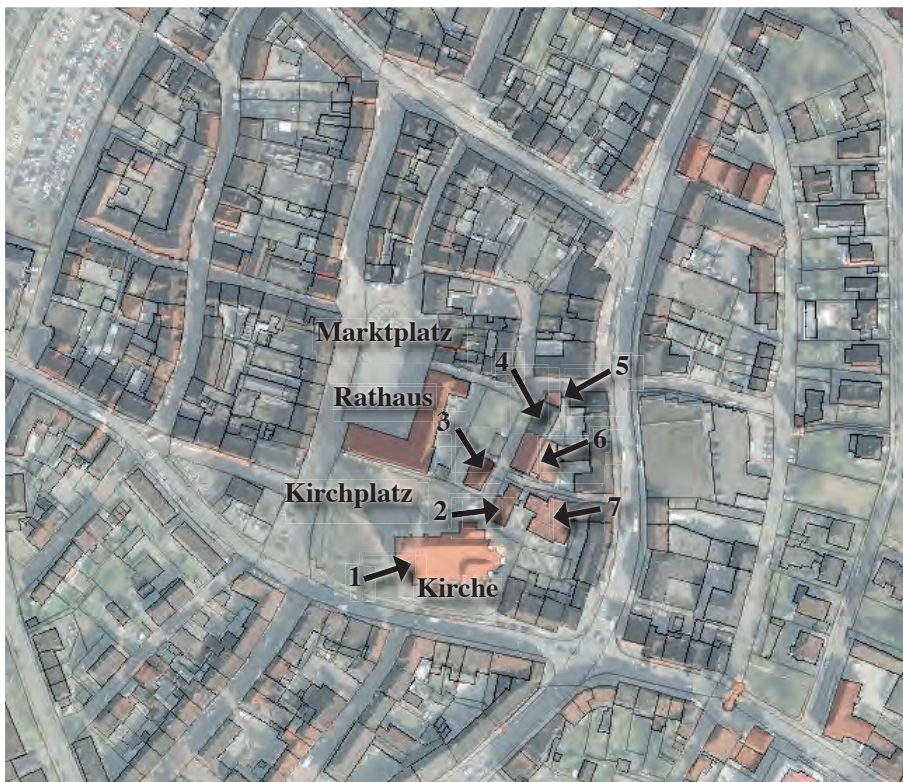
Ein Intergeneratives Zentrum (IGZ) in Dülmen

DIE SITUATION

In der Innenstadt von Dülmen – in unmittelbarer Nähe zur Pfarrkirche St. Viktor und zum Rathaus – haben sich nach dem Zweiten Weltkrieg verschiedenste kirchliche Einrichtungen angesiedelt, nämlich ...

- das Pfarrhaus mit Pfarrbüro und Pfarrerwohnung
- der Kindergarten St. Anna / Familienzentrum
- die Familienbildungsstätte
- das Jugendheim mit Gruppenräumen und Musiksaal
- die Katholische Öffentliche Bücherei
- verschiedene Wohn- und Büroräume für Geistliche / Pastoralreferenten

Die Bausubstanz sämtlicher Gebäude ist in jedem Fall älter als 50 Jahre, teilweise über 60 Jahre alt. Angesichts eines grundlegend veränderten Anspruchs an eine effiziente Raumgestaltung besteht seit langem Konsens über einen Handlungsbedarf auf diesem Areal.



1: Kirche – 2: Jugendheim – 3: Pfarrhaus – 4: Wohnungen – 5: Bücherei – 6: Familienbildungsstätte – 7: Kindergarten

Allgemein verbindliche bzw. vorausgesetzte Standards können derzeit zu einem großen Teil nicht eingehalten werden. Dies gilt im Einzelnen für die Grundflächenbedarfe in Kindertageseinrichtungen, für die Barrierefreiheit in den übrigen Einrichtungen, für die Anfahrt- und Parkmöglichkeiten, für die Flucht- und Rettungswege und für die energetischen Vorgaben. Nicht zuletzt ist ein grundlegend verändertes gesellschaftliches Verständnis von einer gastfreundlichen Aufenthaltsqualität zu nennen.

DIE HERAUSFORDERUNG

Vor diesem Hintergrund laufen seit etlichen Jahren in der Kirchengemeinde St. Viktor Überlegungen, die genannten kirchlichen Raumnutzungen neu aufzustellen. Von vornherein bestand die Einsicht, dass bisherige Raumnutzungen nicht einfach durch rein bauliche Maßnahmen unreflektiert fortgeführt werden dürfen.

„Zunehmend setzt sich das Bewusstsein durch, dass das Selbstverständnis einer Kirchengemeinde nicht mehr das der Nachkriegs- bzw. Nachkonzilszeit sein kann. ... Kirchliches Leben vor Ort kann in der pastoralen Ausrichtung, aber auch mit Blick auf das Personal- und Raumangebot, nicht den Konzepten der 1950/60er Jahre folgen. Der ‚Raum‘ der Kirche ist heute weniger abgrenzbar und separiert zu denken.“ – So in einer Broschüre der Kirchengemeinde St. Viktor.

Nicht nur in Dülmen, sondern auch auf anderen kirchlichen Ebenen werden die gesellschaftlichen Umwälzungen der Gegenwart wahrgenommen und beschrieben. Mehr als andere gesellschaftliche Akteure bekommen in diesem Szenario traditionelle Einrichtungen wie Pfarrseelsorge, Kindergärten und Bildungsstätten jenes Phänomen zu spüren, das als „demografischer Wandel“ beschrieben wird.

So führt etwa der „Pastoralplan für das Bistum Münster“ im Jahr 2013 in seiner einleitenden „Situationsskizze“ (Teil A, 1/3) aus:

„Die höhere Lebenserwartung der Menschen bei gleichzeitigem Rückgang der Geburtenzahlen führt zu einer deutlich veränderten Altersstruktur unserer Gesellschaft. Diese Entwicklung hat tiefgreifende Folgen für ... die Generationensolidarität und das Miteinander der Generationen.“

DIE VISION

In Dülmen ist die Idee eines „Intergenerativen Zentrums“ (IGZ) entstanden. Es sieht nicht nur eine bloß äußerliche Neugestaltung von Flächen und Räumen vor, sondern eine ganz neue strukturelle Vernetzung und Konzipierung bisheriger Akteure rund um St. Viktor. Mehr noch: Die kommunalen Gremien und die Verwal-

tung der Stadt Dülmen unterstützen die Idee des IGZ nicht nur inhaltlich, sondern wirken aktiv an dessen Entwicklung und Umsetzung mit. Die hier forcierte Kooperation von Kirche und Kommune findet wiederum die ausdrückliche Würdigung und auch Förderung durch das vom Land NRW aufgelegte Strukturförderprogramm „Regionale 2016“.

Für die Kirchengemeinde St. Viktor zeichnen sich schon jetzt ganz neue Formen der Öffnung, Begegnung, Auseinandersetzung und Zukunftsplanung ab, wie sie der „Pastoralplan für das Bistum Münster“ als „Optionen und Ziele“ (Teil C, II/1) ausdrücklich einfordert:

„Die Pfarreien vertrauen auf das Wirken des Heiligen Geistes auch an ungewohnten und unbekannten Orten und bei Menschen, die nicht sofort im Blick sind. Um deren Gaben entdecken und wahrnehmen zu lernen, vernetzen sich die Pfarreien mit anderen Akteuren, Gruppen und Organisationen in ihrem Sozialraum und lassen sich von deren Charismen anregen, gemeinsam das Zusammenleben im Sozialraum menschlicher zu gestalten.“

Aus Sicht der Kirchengemeinde St. Viktor soll sich im „IGZ Dülmen“ ein fundamentaler Auftrag aller Getauften verwirklichen: nämlich der Botschaft von der Menschenliebe Gottes einen konkreten Ausdruck zu geben in der eigenen Hinwendung zu den Mitmenschen.

Die im Auftrag der Kirchengemeinde von der Fachhochschule Münster erstellte Sozialraumanalyse weist darauf hin, dass die dringende Notwendigkeit fundierter intergenerativer Arbeit nicht mit dem Engagement an sozialen „Brennpunkten“ verwechselt werden dürfe. Letzteres erziele keine gesellschaftliche Breitenwirkung – und wäre ohnehin in der Innenstadt deplatziert. Dagegen seien es eher die traditionsbewussten und bürgerlich orientierten bzw. stabilen Milieus, die das notwendige Reflexionsvermögen und die soziale Sensibilität mitbrächten, um gegen die um sich greifende Separierung der Gesellschaft und die Vereinzelung der Menschen mobilisiert zu werden. Unter diesem Aspekt werde die schwerpunktmäßige Verankerung der Kirche in der bürgerlichen Mitte eigentlich zu Unrecht beklagt.

Die weiteren Grundzüge einer „Philosophie“ des „IGZ Dülmen“ werden hier als bekannt voraus gesetzt und sind an verschiedenen Stellen niedergelegt:

- Die ersten Reflektionen zu einem „IGZ Dülmen“ wurden seitens der Pfarrgemeinde St. Viktor in der Broschüre „Der Mensch in der Mitte“ unter dem Dreiklang „sozial / pastoral / kommunal“ im Jahr 2011 formuliert.
- Eine kommunalpolitische Erweiterung stellte im Jahr 2012 die Bewerbungsstudie für die „Regionale 2016“ unter dem Titel „Ein Haus für alle: Intergenerativ / interkulturell / inklusiv / innovativ“ dar.

- Über die weitere Verfahrensweise, etwa die Begleitung durch ein professionelles Stadtplanungsbüro und die Durchführung von diversen Konsultationsgesprächen und Werkstattverfahren, berichtet fortlaufend die Internetpräsenz www.igz-duelmen.de.

Von vornherein war es wichtig, die Dülmener Kirchengemeinden auf breiter Basis „mitzunehmen“. Ein eigens erstellter Animationsfilm, Broschüren und Flyer und aktuelle Berichte über den Stand der Dinge wurden und werden immer wieder in die Sitzungen der Gremien (Gemeinderäte bzw. Rat der Seelsorgeeinheit, Kirchenvorstände, Lenkungskreis Gemeindefusion) hineingegeben und auf Pfarrversammlungen vorgestellt. Mit hoher Motivation nahmen viele kirchlich Engagierte aus Dülmen an einer Fachtagung (September 2012) und an den Versammlungen im Zuge des „Werkstattverfahrens“ (seit Februar 2013) sowie an Studienfahrten zum „SOS-Mütterzentrum“ Salzgitter (November 2013) teil. Die Präsenz in der Dülmener Presse ist überaus erfreulich. Ferner informiert eine Dauerpräsentation im Schaufenster der Katholischen Öffentlichen Bücherei über die Idee und den Fortgang des IGZ-Projekts.

Nachdem die IGZ-Steuerungsgruppe im Januar 2012 im Rahmen der „Regionale 2016“ in einer ersten „Projektskizze“ die zugrundeliegende Idee formuliert hat, konnte im November 2013 mit der „Projektstudie“ (zu den konkreten Handlungsfeldern und Akteuren in einem künftigen IGZ) eine weitere Qualifizierungsstufe genommen werden. Die nächste Hürde bildet demnächst die Erstellung eines „Projektdossiers“, in dem es um die architektonische Umsetzung gehen wird.

DER WEG

Bereits im Jahr 2012 wurden mit Unterstützung der Fachhochschule Münster vier „Wirkungsziele“ vereinbart, auf die hin die künftigen Angebote und Aktivitäten im „IGZ Dülmen“ ausgerichtet sein werden. Neben den Wirkungszielen „Von anderen lernen“, „Nicht alleine sein“ und „Impulse setzen“ verdient das (dritte) Wirkungsziel „Glauben erfahren“ aus pastoraler Sicht besondere Aufmerksamkeit:

1. **Von anderen lernen.** – Im IGZ Dülmen wird der intergenerative Kontakt als bereichernd für sich selbst empfunden. Wir sehen in jedem Menschen ein positives Menschenbild nach christlichem Grundsatz. Dementsprechend ist jeder Mensch, ausnahmslos, dazu befähigt, Ressourcen und Lebenserfahrungen in sein soziales Umfeld einzubringen. Wir tragen Sorge dafür, dass die Generationen mit wertschätzendem und ressourcenorientiertem Blick aufeinander schauen und achten. Dadurch werden andere Generationen als das eigene Leben bereichernd und nicht mit einem defizitären Blick wahrgenommen.

2. **Nicht alleine sein.** – Das IGZ Dülmen wird als zentrale Anlaufstelle für Allein-stehende wahrgenommen und verhindert somit Vereinsamung in jedem Lebensalter. Durch eine offene und (für den Einstieg in das IGZ) niederschwellige Angebots- und Programmstruktur wird den Bürgerinnen und Bürgern die Kontaktaufnahme zum IGZ Dülmen erleichtert. Wir sind uns bewusst, dass Vereinsamung eine Problematik ist, welche Menschen in allen Altersstufen treffen kann. Diesem wirken wir entgegen bei Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen, Senioren und Hochbetagten.
3. **Glauben erfahren.** – Das IGZ Dülmen ist der wichtigste Ort für Glaubenser-fahrungen außerhalb des Kirchenraumes. Die Kirche in Dülmen lebt – auch außerhalb des Kirchenraumes. Glaubenserfahrungen werden über den Kopf, das Erleben, das Spüren, kurzum über alle Sinne erfahren und gesammelt. Das IGZ Dülmen gibt Raum und Möglichkeiten, informell Glauben zu erleben und zu erfahren und dadurch zu christlich motiviertem Handeln anzu-regen. Glaube und Handeln aus dem Glauben heraus werden dadurch als zeitgemäß und gesellschaftlich relevant wahrgenommen.
4. **Impulse setzen.** – Das IGZ Dülmen setzt innerstädtisch und überregional Impulse für Entwicklung und Qualität. Sowohl aus Perspektive von interge-nerativer Konzeptentwicklung als auch städtebaulicher Perspektive nimmt das IGZ Dülmen die Funktion eines Impulsgebers für Ideen und Anregun-gen wahr. Die Impulse (auch als Leuchtturmfunktion zu verstehen) werden innerhalb der Kommune aufgenommen, weiter entwickelt und umgesetzt sowie überregional anderen Kommunen als Wissensbestände zur Verfügung gestellt.

In der internen Begegnung wie im öffentlichen Werkstattverfahren suchen Pfarrei St. Viktor und Stadt Dülmen einen Weg, um unter dem intergenerativen Anspruch die Menschen zu begleiten und das Miteinander zu gestalten. Unter den beteiligten Akteuren besteht die Einsicht, dass ein künftiges „IGZ Dülmen“ weder als ein mit staatlichen Mitteln gefördertes Super-Pfarrheim noch als ein kirchlich betriebenes Stadtteilzentrum verstanden werden kann.

Eine im Jahr 2013 mit Unterstützung eines Mediators formulierte Konsensver-einbarung ist ein reifes Zwischenergebnis und eine tragfähige Grundlage für die weiteren Planungen:

- „Im IGZ Dülmen ist jeder Mensch willkommen und kann ungeachtet seiner per-sönlichen Überzeugungen und Lebenseinstellungen die Angebote im IGZ wahrneh-men. Im IGZ Dülmen begegnen sich die Kirchengemeinde St. Viktor und die Stadt Dülmen als wechselseitige Akteure mit Wertschätzung und Respekt. Deshalb stehen Kirche und Kommune im Dialog und suchen ein einvernehmliches Auftreten.“

- Die Angebote des IGZ Dülmen sind so Ergebnis der ‚Schnittmenge‘ kirchlichen und kommunalen Engagements für eine intergenerative Begegnung im Sinne der vereinbarten Wirkungsziele. Um im Sinne dieser ‚Schnittmenge‘ profiliert und effektiv wirken zu können, bringen Kirche und Kommune ihre sozialen Kompetenzen, fach-lichen Erfahrungen und ideellen Ressourcen ein. Zugleich nehmen sich Kirche und Kommune so weit zurück, wie es der Umsetzung der gemeinsamen Ziele dient. Dies bedeutet:
- Die Kirchengemeinde St. Viktor als Trägerin respektiert, dass das IGZ nur so weit einer kirchlich-religiösen Prägung unterzogen werden kann, wie diese nicht als Wider-spruch zu einem ‚Haus für alle‘ verstanden wird bzw. die Offenheit für Menschen aus allen gesellschaftlichen und weltanschaulichen Milieus nicht infrage stellt.
- Die Stadt Dülmen als Projektpartnerin respektiert, dass im IGZ als offenem ‚Haus für alle‘ die kommunal verantworteten Angebote für Menschen aus allen gesell-schaftlichen und weltanschaulichen Milieus nicht zur kirchlich-religiösen Prägung der Trägerin im Widerspruch stehen.“

DIE ZUKUNFT

Ganz abgesehen vom ambitionierten sozial-pädagogischen Profil des künftigen IGZ Dülmen weist nicht nur der Standort wichtige Faktoren auf, die ein innovati-ves Handeln der verschiedenen Projektpartner nahe legen, wenn nicht gar unab-dingbar machen:

- Es steht ein zusammenhängendes Flächenareal, gelegen an zentraler Stelle der Stadt und buchstäblich im Schatten von Pfarrkirche und Rathaus, zur Verfü-gung, um die oben skizzierten Optionen zu verwirklichen. Erst die historisch beispiellose Zerstörung Dülmens 1945 hat die Arrondierung dieses Geländes nach sich gezogen.
- Dadurch und durch die anschließende Nachkriegsbebauung ist nun an dieser Stelle wiederum ein flächendeckender Handlungsbedarf beim Immobilienma-nagement entstanden, das als bloße Fortentwicklung des vorhandenen Gebäu-debestandes schlichtweg nicht mehr vorstellbar ist.
- Das kooperative und bewährte Miteinander von Kirche und Kommune in Dül-men kann man als vorbildlich bezeichnen. Die Stadt bringt sich schon jetzt fi-nanziell und fachlich in die Projektentwicklung ein. Die Vision eines IGZ hat in der Dülmener Stadtplanung und Sozialpolitik sowie in der öffentlichen Debatte bereits ihren festen Platz.

Diese konkreten Faktoren – das spezifische Flächenareal, der evidente Handlungsbedarf, die gesellschaftliche Kooperationsbereitschaft – als seltenen Dreiklang wahrzunehmen und zu würdigen, hat konkret mit der vielzitierten Deutung der „Zeichen der Zeit“ zu tun. Diese sollte die Konsequenz nach sich ziehen, hier in Dülmen bewusst und begründet die lokale Pastoralplanung innovativ und exemplarisch weiterzuentwickeln. Der „Pastoralplan für das Bistum Münster“ bekennt sich zu „Maßnahmen und Hilfestellungen für die Prozesse lokaler Kirchenentwicklung in den Sozial- und Lebensräumen“ (Teil C / I).

Diese Hilfestellungen „orientieren sich an den Arbeitsprinzipien der Subsidiarität und solidarischen Kooperation zwischen dem Bistum und der Kirche vor Ort“ (Teil C / I). Sollten diese zitierten Optionen am Standort Dülmen und am Sozial- und Pastoralprojekt „IGZ Dülmen“ zum Zuge kommen, dann wird man ohne Übertreibung sagen können: Durch vorgegebene äußere Rahmenbedingungen und durch prozessual entwickelte innere Motivation vieler Verantwortlicher könnte in exponierter Lage (auf derzeitiger Gebäudefläche sowie auf momentan unbebauter Außenfläche) eine Innenstadtbebauung von ganz neuer Qualität entstehen. Im Ausmaß eines kleinen innerstädtischen Viertels entstünde ein sozial und karitativ profiliertes Begegnungszentrum, in dem kirchliche Prägung und gesellschaftliche Offenheit unverkrampft und wertschätzend zueinander fänden.

DIE DÜLMENER PFARREIEN

Hinsichtlich der kircheninternen Struktur der Zukunft – zwei Großpfarreien auf dem Kommunalgebiet – ist zu fragen: Ist es stimmig, das Projekt „IGZ Dülmen“ zu betreiben, wenn gleichzeitig ein weiteres pastorales Zentrum – die Kirchengemeinde Heilig Kreuz – existiert?

- Die pastorale „Zweiteilung“ Dülmens ist um der Überschaubarkeit willen bei der Ausgestaltung des Gemeindelebens sinnvoll. Nach außen allerdings, in den kommunalen und öffentlichen Belangen, verstehen sich die Dülmener Kirchengemeinden als *ein* Akteur.
- Die angestrebte Signalwirkung der im IGZ Dülmen gestalteten intergenerativen Begegnung verlangt einen zentralen und exponierten Ort, der zwischen Rathaus und Viktorkirche gegeben ist. Pastorale Begegnungszentren „an den Kirch Türen“ – in der Innenstadt und im Umland – sind hierzu kein Widerspruch, sondern eine sinnvolle und effiziente Substruktur, die es zu fördern gilt.
- Es gibt eine lange Tradition, dass einzelne Pfarreien soziale Angebote für alle Dülmener Kirchengemeinden (und darüber hinaus) bereithalten: z.B. Heilig-Geist-Stiftung, Franz-Hospital, Familienbildungsstätte, Waldfriedhof.

- Schließlich: Durch die Wallfahrten zum Grab der seligen Anna Katharina Emmerick müssen schon aus diesem Grunde Räume und Strukturen für die Pilgerinnen und Pilger rund um die Pfarrkirche Heilig Kreuz vorgehalten werden.

Aus kirchlicher Sicht ist wichtig: Der von der „Regionale 2016“ eingeforderte Transfer zwischen dem künftigen IGZ und dem Umland bedeutet auch eine deutliche Einbindung der bisherigen Pfarrgemeinden des Umlands. Ein vom IGZ-Bus gewährleisteter Shuttle-Service würde auch das Zusammengehörigkeitsbewusstsein der neufusionierten Kirchengemeinde St. Viktor (bzw. der übrigen umliegenden Kirchengemeinden) stärken und für alle möglichen kirchlichen Angebote bzw. Bedarfe zur Verfügung stehen.

VIERMAL NEULAND

Das kirchliche Engagement für ein „IGZ Dülmen“ ist mehr als ein prestigeträchtiger Vorstoß am Rande pfarrlichen Lebens, sondern vielmehr eine ganz fundamentale Neujustierung zentraler überkommener Sichtweisen. Diese soll im Folgenden an vier Aspekten entfaltet werden.

1.) Das Selbstverständnis der Kirchengemeinde

„Wenn die Kirche nicht aus sich selbst herausgeht, um das Evangelium zu verkünden, kreist sie um sich selbst.“ (Papst Franziskus) – oder: „Das Zeugnis geschieht indirekt durch die Art, wie wir Menschen wahrnehmen und Kontakte pflegen, in der Pflege der Gastfreundschaft und in der Bereitschaft zu kulturellem und öffentlichem Engagement.“ (Pastoralplan für das Bistum Münster, Teil C / I)

Die neue Kirchengemeinde St. Viktor präsentiert und erlebt sich im „IGZ Dülmen“ in ihrer Identität und Struktur als irreversibel offen für das soziale und kommunale Leben der Menschen in Dülmen. Die Gläubigen nehmen in einer Selbstverständlichkeit an bislang als „außerkirchlich“ empfundenen Aktivitäten und Themen Anteil, die unumkehrbar ist.

Ein Rückzug in die „eigenen“ bzw. bestimmten Gruppen vorbehaltenen Räume ist in Zukunft rund um St. Viktor nicht mehr möglich. Bei den Gläubigen reift das Bewusstsein, nicht einfach „Kerngemeinde“ in der Distanz zu den „Fernstehenden“ zu sein. Die Gläubigen werden motiviert, sich wertschätzend und generationenübergreifend anderen Menschen aus anderen Milieugruppen zuzuwenden.

Kirche versteht sich nicht länger als „zuständig“ nur für eine mittelständisch-traditionsbewusste Klientel. Dass man über den eigenen Schatten springen kann, bleibt nicht länger nur eine bemühte Floskel in Sonntagsreden.

Die Gläubigen finden nicht nur zu einem neuen Selbstverständnis, sondern auch zu einem ganz neuen Selbstbewusstsein, da sie sowohl in der Selbst- wie auch Außenwahrnehmung nicht mehr als „Randerscheinung“ auftreten.

2.) Die Außenwahrnehmung der Kirchengemeinde

„In der Offenbarung sagt Jesus, dass er an der Tür steht und anklopft. Ich denke daran, dass er auch von innen klopft, damit wir ihn herauskommen lassen.“ (Papst Franziskus) – oder: „Wer dazu beitragen will, dass Menschen ‚die Augen aufgehen‘, muss den Menschen zur Seite stehen, wohin auch immer sie unterwegs sind.“ (Pastoralplan für das Bistum Münster, Teil B)

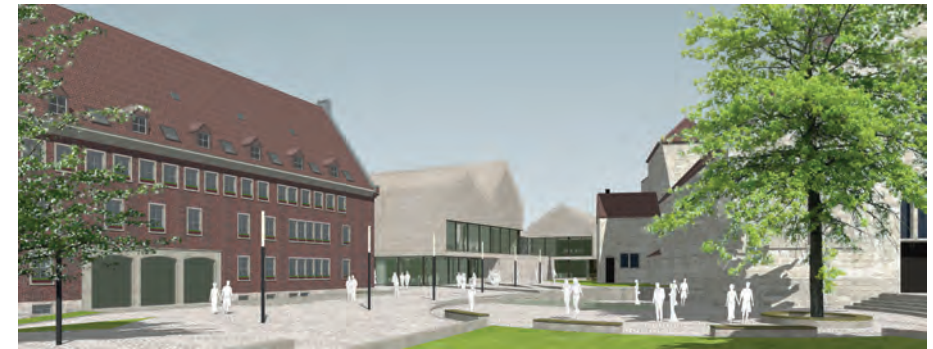
Die Bevölkerung erkennt und erlebt im „IGZ Dülmen“ kirchliche Präsenz und Dienstleistung als einen integralen Bestandteil des sozialen und kommunalen Lebens von Dülmen. „Kirche“ wird nicht mehr als Fremdkörper oder Exot, sondern als Bereicherung erfahren.

Den Menschen wird nicht länger signalisiert, dass sie nur mit speziellen Anliegen „kommen“ dürfen und nur mit konkreter Anbindung „dazugehören“. Den gefühlten „Vorhof der Heiden“ wird es rund um St. Viktor nicht mehr geben.

Der Aufenthalt rund um St. Viktor geht von ganz anderen Prämissen aus: Insbesondere hält die Betonung des Intergenerativen das Bewusstsein wach, dass jedes Lebensalter seine Würde hat und dass das konkrete Miteinander der Generationen – sei es experimentell, sei es altbewährt – bereichernd ist. Und dies über Konfessions- und Milieugrenzen hinweg.

Christen gehören nach „draußen“. Die Öffentlichkeit erlebt kirchliche Präsenz in ihrer Außenausrichtung so aufgestellt, dass sie nicht länger als exklusive „Pfarrfamilie“ innerhalb althergebrachter „Pfarrgrenzen“ wahrgenommen wird. Exklusiv ist die Lage: An historischer Stelle in Dülmen finden Menschen Kontakt zu einem kirchlichen Engagement, dass durchlässiger, kooperativer und pluraler geworden ist.

Baulich-konzeptionell wird ein großzügiges „Pastorales Service-Center“ zum Hineinschnuppern und Verweilen animieren: in einem transparenten Ambiente einer Lounge stehen Büro- und Besprechungsräume zur Verfügung. Haupt- und ehrenamtlich Engagierte bewegen sich wie selbstverständlich inmitten der Passanten, Gäste und Nutzer des IGZ.



Diese Ansicht zeigt den Kirchplatz mit der Südfassade des Rathauses, dem markanten IGZ-Doppelgiebel und der St. Viktor-Kirche. Die abgebildete Platzgestaltung ist dem hochbaulichen Wettbewerbsentwurf des Büros Dreibund entnommen. Die endgültige Gestaltung des Kirchplatzes soll noch im Zuge eines weiteren Wettbewerbsverfahrens zusammen mit der Gestaltung des Marktplatzes und der Marktstraße festgelegt werden.

3.) Das Seelsorgepersonal der Kirchengemeinde

„Seid Hirten, keine Funktionäre. Seid keine traurigen Priester, sondern Hirten mit dem Geruch der Schafe!“ (Papst Franziskus) – oder: „Alle, die sich für ein Leben in der Kirche entschieden haben, leben ihr Christsein nicht nur für sich selbst, sondern immer auch für andere. Ein profilierter Lebensentwurf und authentisch wirkende Personen finden auch heute Beachtung.“ (Pastoralplan für das Bistum Münster, Grundlagenpapier V)

Insbesondere die in der Pfarrpastoral eingesetzten Pastoralreferenten und Priester tragen für die geistliche Begleitung und Formung hin zu einem neuen Gemeindeverständnis eine besondere Verantwortung. Sämtliche aktive Seelsorgerinnen und Seelsorger der Gemeinde St. Viktor verfügen über je eigene Büro- und Gesprächsräume, die dem „Pastoralen Service-Center“ zugeordnet sind. Hier und im weiteren IGZ-Bereich können auch ehrenamtliche Kräfte zu Kontaktangeboten zur Verfügung stehen.

Die Priester und weiteren Seelsorger nehmen erkennbar am Geschehen im IGZ teil. Sie verbringen an bestimmten Tagen die Mittagsmahlzeit bei den Menschen im IGZ. Der Weg zu einem Seelsorger ist kurz und wird als unproblematisch wahrgenommen. Das gemeinsame Stundengebet wird nicht länger als klerikale Schulle empfunden, sondern als ein wohlthuendes Angebot in der nahen Viktor-Kirche oder im Gemeinschaftsraum des IGZ.

4.) Die Vorbildfunktion für die Diözese

„Lasst euch die Osterfreude anmerken. Es darf keine traurigen Christen geben!“ (Papst Franziskus) – oder: „Wir müssen heute alle Chancen nutzen, um in unserer Gesellschaft auch als ‚ökumenische Weggemeinschaft‘ ernst genommen zu werden.“ (Pastoralplan für das Bistum Münster, Teil B)

Die vielzitierte Präsenz der Kirche „auf dem Areopag“ (vgl. Apg 17,16ff) ist nicht durch ein „Gießkannen-Prinzip“ erreichbar. Eine flächendeckende „Gleichbehandlung“ verkommt oft zur Engherzigkeit und wird schon gar nicht der sozialen Wirklichkeit gerecht.

In der Förderung des „IGZ Dülmen“ honoriert und fördert das Bistum Münster im Sinne der Subsidiarität ein langjähriges Ringen um eine modifizierte Sozialgestalt der Kirche vor Ort. Hier wird ein Signal an alle Gemeinden des Bistums ausgesandt: Der Umbruch der Kirche wird nicht nur als Abbruch und Rückzug erlebt, sondern ist auch in neuen, zwar konzentrierten, dafür aber erkennbaren Formen für alle wahrnehmbar – „wahrnehmbar“ nicht nur im Sinne von „sichtbar“, sondern von „nutzbar“. Mit höchster Billigung löst sich eine Kirchengemeinde von einem vertrauten Stück Besitzstand und überwindet ein überkommenes „Besitzstandsdenken“ – um „gesellschaftlich ernst genommen zu werden“ (Pastoralplan für das Bistum Münster).

Und doch wird hier mehr als nur ein „Angebot“ für Dülmen präsentiert, nämlich auch ein klarer Appell gegenüber der Region: Gegen einen gesellschaftlich und medial verbreiteten Jugend-, Erfolgs- und Machbarkeitswahn bekennen und engagieren sich Christen im Sinne der intergenerativen Solidarität und damit im Sinne der Maxime: Jedes Leben hat seine Größe. Und dies eben nicht nur als Leitgedanke einer spezifischen „Einrichtung“, sondern mit dem Anspruch einer gesamtgesellschaftlich verbindlichen „Ausrichtung“.

Nicht nur vor der kirchlichen, auch vor der gesellschaftlichen Öffentlichkeit wird als ein „Zeichen der Zeit“ bewusst und erkennbar herausgestellt: Neben der katholischen Kirche wagen, gestalten und leben verschiedene gesellschaftliche Akteure eine (nicht interkonfessionell enggeführte) Ökumene für „das Wohl der Stadt“ (vgl. Jer 29,7). Diese Einstellung kommt der biblischen Rede von der „Stadt auf dem Berge“ oder vom „Salz der Erde“ durchaus nahe: Auch eine Minderheit (bzw. ein singulärer Auftakt) kann eine Signalwirkung entfalten und auf die Umgebung inspirierend Einfluss nehmen.

Und dies geschieht schon heute auf dem Gebiet des Bistums Münster nicht zuletzt dadurch, dass ein städtebaulicher Akzent gesetzt und architektonisch-kreativ Neuland beschritten wird – vom „Forum Sankt Peter“ in Oldenburg im hohen Norden bis zum „Adelheid-Haus“ in Geldern im Süden der Diözese.

EINMALIG UND BEISPIELHAFT

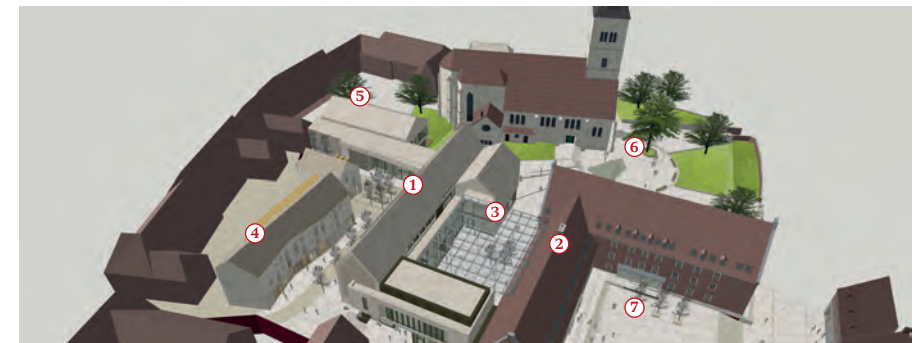
Entgegen gewisser gesellschaftlicher Egalisierungstendenzen und sensibler Debatten um die öffentliche Verteilungsgerechtigkeit gilt: Namhafte soziale oder kulturelle Förderprojekte ermuntern ausdrücklich zu innovativen Konzeptionen und honorieren mutigen exemplarischen Pioniergeist.

So hebt die von Caritasverband und Diakonie 2011 gestartete bundesweite Kampagne „Kirche findet Stadt“ bewusst „Knotenpunkte“ (darunter auch Dülmen) heraus, an denen Gedankenlinien und Ideenstränge auf anschauliche Weise und mit Vorbildcharakter zusammenlaufen.

Auch im Strukturförderprogramm „Regionale 2016“ des Landes NRW wird der exemplarische Charakter bei sozialen (oder kulturellen bzw. ökologischen) Initiativen gewürdigt, sofern ein Engagement regional neue Maßstäbe setzt. Es wird der „Raumbezug von Projektideen“ betont.

Schon die von St. Viktor verantwortete Broschüre „Der Mensch in der Mitte“ schließt mit der Feststellung:

„Vom Bült in Dülmen, dem ursprünglichen Gründungshügel des Ortes, könnte eine Signalwirkung, ein Leuchtturm-Effekt über die Stadtgrenzen hinaus ins Umland und in die ganze Region ausgehen: Die Mitte dieser Stadt bilden nicht allein Verwaltung und Kommerz, sondern wird durch eine Kultur der intergenerativen Begegnung der Menschen geformt. In der Mitte der Gesellschaft steht der Mensch.“



Diese aus der Vogelperspektive erstellte Ansicht wirft einen Blick auf das geplante IGZ-Quartier wie es künftig einmal aussehen könnte: mit dem IGZ ① und dem Rathaus ② im Mittelpunkt, dem mit einer Glaskonstruktion überdachten „Markt der Möglichkeiten“ ③, den geplanten Wohngebäuden für besondere Wohnformen am Bült ④, dem Familienzentrum St. Anna-Kindergarten ⑤, dem Kirchplatz ⑥ und dem Marktplatz ⑦. Für die Wohngebäude am Bült sowie den Markt- und Kirchplatz sind die Planungen allerdings erst noch im Anfangsstadium.



Fotos: fotolia.com

Kontakt:

Kath. Kirchengemeinde St. Viktor

Pfarrdechant Markus Trautmann

Josef-Heiming-Straße 3 | 48249 Dülmen | 02594 98130

www.igz-duelmen.de

In Zusammenarbeit mit der Stadt Dülmen und der Familienbildungsstätte Dülmen